

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892
1891

13.10.1891 (No. 28)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999841)

Der Ofternburger

Der Ofternburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Ofternburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gepaltenne Zeile kostet 10 Pfg

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradies, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 28.

Ofternburg, Dienstag, den 13. Oktober

1891.

Barnell †.

Mit Barnell ist eine der bekanntesten politischen Persönlichkeiten nicht bloß Englands, sondern unseres Zeitalters überhaupt aus dem Leben geschieden. Der im besten Mannesalter dahingeraffte irische Agitator kannte nur ein Ziel, dessen Erreichung er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln anstrebte, nämlich die Wiederherstellung der Unabhängigkeit seiner Heimat innerhalb des sogenannten britischen Dreireichs-Reiches.

Bis zu Anfang unseres Jahrhunderts hatte in Irland ein eigenes Parlament bestanden. Die revolutionären Bewegungen, welche auf der „grünen Insel“ unter dem Einflusse der französischen Direktorialregierung, während der Jahre 1796 bis 1798 eine für England sehr gefährliche Ausdehnung angenommen hatten, veranlaßten die damaligen englischen Staatsmänner, eine Vereinigung der beiden Parlamente von Dublin und London auf jede Weise herbeizuführen. Die englischen Minister Pitt und Castlereagh waren in ihren Mitteln durchaus nicht wählerisch, um das irische Parlament dazu zu bestimmen, seine ev. Selbständigkeit aufzugeben. Der Stimmenkauf in dem Dubliner Parlament wurde mit einer selbst für das damalige England kaum erregenden — Kühnheit betrieben. Es gelang wirklich, das anscheinend Unmögliche ins Leben zu rufen und die sogenannte „Final-Union“ zwischen Irland und England am 1. Januar 1801 zu Stande zu bringen. Irland erhielt 28 gewählte weltliche und 4 geistliche Peers, ferner 100 Abgeordnete im Unterhause zugebilligt, es sollte außerdem kein staatsrechtlicher Unterschied zwischen Irländern und Engländern bestehen, ebenso sollte jede Verkehrshürde zwischen beiden Ländern aufgehoben werden. Allein an dem Starrsinn Georgs III. scheiterte die Durchführung der Katholiken-Emancipation, welche Pitt bei dem Abschlusse jenes Vertrages fest zugesagt hatte.

In Dublin bildete sich in Folge dessen eine Vereinigung, der „Katholische Bund“, aus welchem später die zu einer wahrhaft weltgeschichtlichen Bedeutung gelangte „Repeal-Bewegung“ des unsterblichen irischen Agitator's O'Connell hervorgehen sollte. Der „Widerruf“ — the repeal — jener von dem irischen Volke verabschiedeten Vereinigung des Dubliner und Londoner Parlaments wurde zum Lösungswort für die irischen Katholiken welche sich in vollstem Vertrauen um ihren großen Volksführer scharten. Die Schicksale dieser irischen Bewegung waren überaus wechselvoll; die Einzelheiten derselben füllen die gewaltigen parlamentarischen Kämpfe in England während der ersten Decennien unseres Jahrhunderts aus.

Endlich beugte der hinreichende irländische Volksredner den starren Sinn der englischen Minister, und die Katho-

likemancipation wurde gesetzlich eingeführt. Auf Grund derselben zog O'Connell als Triumphator ins Unterhaus ein, um von hier aus den Kampf für die Freiheit Irlands nur um so wirksamer fortzusetzen. Was er als Unterhausmitglied für sein Volk Großes geleistet, ist mit unauslöschlichen Zügen in die Blätter der Geschichte eingetragen.

O'Connells beispiellose Stellung beruht vornehmlich darauf, daß die von ihm hervorgerufene Repeal-Bewegung die Lösung der irischen Frage im Wege des Gesetzes erstrebte. Nach dem Tode dieses größten aller modernen Agitatoren machten sich in Irland, unter dem Einflusse der furchtbaren Hungersnot von 1847 und der französischen Revolution vom darauf folgenden Jahre, Bestrebungen geltend, die auf eine gewaltsame Losrennung von England abzielten. Die jung-irische Partei gewann täglich mehr an Einfluß, und offen predigten die Führer derselben Smith O'Brien und namentlich John Mitchell den Abfall von England. Unter Strömen von Blut wurde die Volksbewegung unterdrückt, und die unglückliche Bevölkerung litt unsäglich unter dem Druck Englands sowie unter den Nachwirkungen jenes furchtbaren Notstandes.

Damals war es, daß sich unter den massenhaft nach Amerika ausgewanderten Irländern die ersten feinsinnigen Regungen bemerkbar machten, welche später, besonders während des amerikanischen Bürgerkrieges, für England ungemein gefährlich werden sollten. Die von den „Feniern“ geleiteten revolutionären Bewegungen, um Irland von England loszureißen, die ungeheuren Organisationen, welche die amerikanischen Führer gegen England ins Leben riefen, die entsetzlichen Verbrechen, die im Namen jener Verschwörer in England unaußsprechlich begangen wurden und welche die Wut der protestantischen Angelfachsen gegen die katholischen Ketten zu einer furchtbaren Höhe anschwellen ließen, sind noch in aller Lebenden frischer Erinnerung.

Es kam zuletzt dahin, daß in Dublin eine förmliche feinsinnig-republikanische Nebenregierung eingesetzt wurde. Irland war und blieb die offene, eiternde Wunde an dem Staatskörper Englands.

So waren die Zustände, als Gladstone Ende der sechziger Jahre mit seinen ersten Reformgesetzen auftrat, um dem furchtbaren Elende in Irland nach und nach zu steuern. Die Entstaatlichung der irischen Kirche, die irische Landakte, das waren die ersten weitausgreifenden Thaten dieses großen englischen Reformministers. Es gelang Gladstone allerdings, der verbrecherischen Feniernbewegung in Irland Herr zu werden. Allein die dem englischen Parlamente abgetroffenen Gesetzesakte zu Gunsten Irlands waren durchaus nicht

vermögend, die irischen Parteiführer zu befriedigen, deren Ziel unentwegt auf eine Selbstständigmachung ihrer Heimatsinsel gerichtet blieb.

Dank den entwickelteren politischen Sitten war eine gewisse Beruhigung in den Gemüthern eingeleitet. Die furchterlichen Agrarverbrechen, die Pächteraus-treibungen gehörten in Irland wenigstens nicht mehr zu den alltäglichen Vorkommnissen, und von großen organisierten Verschwörungen gegen die englische Herrschaft hat man in dem letzten Vierteljahrhundert ebenfalls nur wenig mehr gehört.

Aber darum ist Irland noch bis auf den heutigen Tag sehr weit von einer Ausöhnung mit seiner Lage entfernt. Die Führer der heutigen irischen Opposition haben sich, entsprechend unserer fortgeschrittenen politischen Civilisation, zu einer feineren Methode entschlossen, um ihr altes nationales Ziel zu erreichen. Der Ruf „Repeal“ ist in Irland seit vielen Jahren nicht mehr im Gebrauch. Aber mit dem Zauberwort „Home-rule“ lockt man die leicht entzündlichen Iren, und es ist kein Zweifel, daß auf die Dauer kein englisches Ministerium dieser Forderung der modernen irischen Opposition wird Widerstand leisten können.

Es ist das unleugbare Verdienst Barnells, dieser „Home-rule-Bewegung“ eine feste Richtung gegeben zu haben. „Irland für die Irländer“, das ist der eigentliche Sinn dieser Forderung, für deren gesetzlichen Verwirklichung Barnell seine großen agitatorischen Fähigkeiten eingestellt hat. Er ermüdete den parlamentarischen Gegner durch eine rücksichtslose Handhabung der ihm zustehenden Befugnisse; aber er organisierte gleichzeitig die irische Landliga, welche zu einer furchtbaren politischen und sozialen Waffe unter seinen Händen wurde.

Wiederum war es Gladstone, der zur Zeit seines zweiten Ministeriums der doppelseitigen Methode Barnells, welche in der zeitweiligen Vereinigung von Gewalt- und Verständigungsmaßnahmen bestand, eine ähnliche Abwehr entgegensetzte. Gladstone legte den Iren harte Ausnahmegesetze auf, aber gleichzeitig verbesserte er die Lage der irischen Pächter durch humanere Gesetze.

Barnell hatte die lebhafteste Vorstellung von der Bedeutung dieses Kampfes zwischen ihm und der Regierung. Mehr und mehr nahm der Streit die Form eines Endspieles in einer Schachpartie an. Barnell sowohl wie Gladstone zeigten sich als vollendete Meister auf den parlamentarischen Feldern, und wenn der irische Oppositionsmann schließlich doch in dem Spiele

Kleinstädtisch.

Novelle von Carl Cassau.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Sie haben nicht ganz Unrecht; man verspürt hier schon das gleiche! fiel Finl nun ein.“

„Und dann, wenn ich offen sprechen soll“, nahm Arthur das Wort wieder auf, „gefällt es mir nicht, daß nicht alle Parteien im deutschen Reiche gleiche Be-rechtigung haben, die soziale Partei ist arg beschnitten! Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan, der Mohr kann gehen!“

„Ah, Du meinst die Sozialdemokraten, Kamerad? Du bist doch nicht —?“

„Auch einer, wolltest Du sagen? Nein gewiß nicht, aber mit amerikanischen Ansichten verträgt sich das nicht!“

„Mag sein, aber es ist doch für uns erklärlich!“ fiel hier der Baron ein. „Wenn man so offen den Königsmord predigt, wie diesseits des Ozeans, so muß eine vorsichtige Regierung wohl Maßregeln treffen. Für Europa hat sich das monarchische Prinzip einmal ausgebildet und bewährt! Nun, drüben wird der Tanz auch einmal losgehen! Habt Ihr doch nun schon einen Vorgegeschmack davon.“

„Es giebt nichts Neues unter der Sonne, lieber Freund“, sagte Ben Alkiba, denn man kennt drüben Herrn Suklow wohl; wenn man den modernen Mirza-Schaffy auch nicht überall Ehrenpforten gebaut, so

schätzt man doch unsere Litteratur! — Doch um wieder auf den Boden der Alltäglichkeit zu kommen, Kamerad Berg,“ sagte endlich Arthur, „wie geht es Dir?“

„Fatale Geschichten, mein Junge,“ warf nun jener hin, „war auf dem Gerichte, mußte lange warten. Die Wildbiedereien nehmen seit kurzerzeit in unserem Forste so zu, daß ich nothgedrungen habe Anzeige machen müssen! Bist Du noch immer wie sonst ein Freund der Jagd? Dann bitte, komme gleich morgen früh hinaus auf Schloß Berg, ich habe einen Bierzehrender ausgespürt, komme, ihn mit mir zu erledigen!“

Arthur sagte erfreut und ungeniert zu.

„Gefegnete Mahlzeit!“

Man erhob sich; Oswald begleitete Arthur, der seinen Weg nach der Wohnung der Tante nahm. Baron Berg verabschiedete sich weltmännisch.

2. Kapitel.

Kleinstädtisch.

Als Arthur das frühere Schulhaus betrat, sah er neugierig nach jenen Zimmern, welche einst die Schulstube ausmachten. Jetzt wohnte ein ehrsamere Tischler darin. Die Stiegen knarrten noch gerade wie damals, wenn er mit einer Strafarbeit — o Entsetzen — zu Onkel Gottfried hinauf mußte. Jetzt beobachtete er dieses Alles mit viel mehr Ruhe, als heute Morgen. Aha, da stand's: Oswald Pätzsch, Agent!

„Schurke,“ murmelte Arthur, „der sich von der Armut der Wittwen mästet!“

Er klopfte und trat ein. Helene empfing den Gast und geleitete ihn zum Lehnstuhle am Fenster. Gleich

darauf erschienen auch Tante Sophie und Kousine Marie. Man trank seinen Kaffee in aller Gemüthlichkeit und Arthur rauchte seine Zigarre dazu mit großem Genuß.

„Wir riechen es gern, Arthur!“ bemerkte Tante Sophie, „Du weißt, Onkel Gottfried rauchte auch stark!“

„Ja, ja, Tanten! Dieses ist noch echte importirte von drüben, nächstens aber muß ich kaufen! Habe da einen allerliebsten Laden gesehen; Oswald Koberstein steht darüber. Ist noch ein Schulfreund von mir; dort will ich's versuchen!“

Marie wurde rot.

„Der Mann hat sein gutes Auskommen, ist fleißig und gut beleumundet!“

„Aber Arthur,“ warf hier Helene ein, „Du redest ihm so das Wort, als —“

„Ob ich für ihn werben wollte, meinst Du? — In der That, dieses ist wirklich der Fall! Oswald hat Kousine Marie gern, Kousine Marie — nicht wahr, Bäschen — ist ihm ebenfalls gut. Ich gebe meiner Kousine tausend Thaler Heiratsgut und die jungen Leute heiraten. Nicht so, Tanten?“

Alle schwiegen bestürzt, Marie fiel der Mutter um den Hals.

„Aber Arthur, diese Eile und Ueberstürzung!“

„Macht nichts, Tanten, ist so amerikanische Sitte, alles flink und fix!“

Man hat noch viel einzureden, bis in der Dämmerung Oswald durch Arthur herbeigeholt wurde und sich selbst aussprechen mußte. Abends gab es dann eine

zurückwich, so lag die Schuld nicht sowohl in seinem mangelnden Können, als in seinem schwer zu zügelnden Temperamente.

Daß Parnell, der Protestant, diese großartige Stellung inmitten des katholischen Irlands erringen und behaupten konnte, spricht wahrlich deutlich für die zwingende Macht, welche er auf die Gemüter seiner Landleute auszuüben vermochte. Mit O'Connell kann er sich nicht messen, hierzu fehlte ihm die sittliche Wucht. Davon gab zunächst Zeugnis, trotz des für ihn günstigen Ausgangs, der bekannte Parnellprozeß. Die „Times“ hatte eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, welche die irische Parteileitung und besonders Parnell beschuldigten, Mitwisser, wenn nicht gar Anstifter von Verbrechen gewesen zu sein, welche im Anfang der achtziger Jahre mehrfach in Irland gegen politische Persönlichkeiten verübt wurden. Parnell unterbreitete die Sache dem englischen Unterhause, und die Folge davon war, daß schließlich eine aus drei Richtern bestehende Untersuchungskommission eingesetzt wurde, welche in London zur Prüfung des Materials zusammentrat. Die Verhandlungen waren reich an dramatischen Momenten, die damit endeten, daß der Anwalt der „Times“ selbst die veröffentlichten und Parnell zugeschriebenen Briefe zurückgab und sein Bedauern über deren Veröffentlichung ausdrückte.

Ein anderer Prozeß aber, der in Parnells politischer Laufbahn eine entscheidende Rolle spielte, war der im vorigen Jahre gegen in anhängig gemachte Ehebruchprozeß. In demselben wurde Parnell beschuldigt, in unerlaubten Beziehungen zu der Gattin seines Freundes, des Kapitäns O'Shea, gestanden zu haben. Der Prozeß endete mit einer vollständigen moralischen Verurteilung Parnells. Trotzdem blieb ein Teil seiner Anhänger in der irischen Partei ihm treu, während ein anderer Teil entschieden gegen ihn Stellung nahm und seinen Rücktritt von der Führerschaft verlangte. Der Streit endete mit einer vollständigen Spaltung innerhalb der irischen Fraktion des englischen Unterhauses. Die Anhänger Parnells blieben in der Minderheit, und es blieb Parnell nichts Anderes übrig, als sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Auch Gladstone der bis dahin die Parnelliten stets unterstützt hatte, trat nunmehr offen auf Seiten der Gegner Parnells. Seitdem hat man von Parnell wenig mehr gehört. Er war und blieb ein politisch toter Mann, trotz verschiedener Versuche, die Herrschaft über die irische Partei abermals an sich zu reißen. Die Irländer konnten es ihm nicht verzeihen, daß er ihnen Jahrzehnte lang in Bezug auf die Unnahbarkeit seiner Persönlichkeit eine Komödie vorgespielt hatte.

Allein er hat gleichwohl in dem parlamentarischen Kampfe bedeutende und seinen Gegnern verderbliche Erfolge errungen. England aber ist von einem immer noch recht unbequemen Gegner durch Parnells Tod befreit worden!

Politischer Teil.

Nach den Veröffentlichungen im amtlichen Kolonialblatt vom 1. September 1890 und vom 1. Oktober 1891 betragen am 1. September 1890 bezw. 1891 die Weißen in der ostafrikanischen Schutztruppe abzüglich der Beurlaubten jedoch einschließlich der am 17. August 1891 Gefallenen:

1890 1891	
35	24 Offiziere,
16	0 Deckoffiziere,
107	35 Unteroffiziere,
5	10 Ärzte,
0	15 Zahlmeisteraspiranten,
0	16 Lazarethgehülfen,
0	2 Schreiber; zusammen also
163	102 Weiße; darunter anscheinend
158	59 Offiziere, Deck- und Unteroffiziere,
5	43 Ärzte, Lazarethgehülfen, Zahlmeisteraspiranten und Schreiber.

Die Zahl der Farbigen betrug am 1. September 1891 1580 Mann. Nach der letzten Niederlage werden vermehrt 3 Offiziere, 1 Arzt, 5 Unteroffiziere und 250 Schwarze. An der gescheiterten Expedition waren be-

kleine Verlobungsfeier, die natürlich Arthur als Held des Tages arrangierte. Die übliche Bowle fehlte nicht. Oswald und Marie flüsterten leise zusammen, Mama saß im Sopha und strickte, Arthur sprach mit Helene.

„Na, Kousine,“ betonte er jetzt, ich habe viel gesehen, Riesenskulpturen und Einöde, die Prairien und Kordilleren, die Felsengebirge und den Mississippi!“

„Und nirgendes gefiel es Dir?“

„Nirgendes!“

„So sehnst Du Dich nach Deutschland zurück?“

„Zulezt ja, sonst nie! Mir ist hier, als drohe mir alles auf den Kopf zu fallen! Alles kommt mir so kleinstädtisch vor, es kommt gewiß davon, daß ich das großstädtische Getriebe und bewegte Leben amerikanischer Orte gewohnt bin!“

„Aber was ist es, Arthur, das Du so kleinstädtisch nennst?“ Ist es die Ruhe und die langsame Circulation des Lebens in unserem Reichthum, was Dir nicht gefällt.“

„Ich weiß es nicht, Helene, mir fehlt ein Etwas, vielleicht die Berge, Ströme und Wälder Amerikas, das freiere Leben, hier halte ich's nicht aus!“

„So!“

Das Wörtchen schien verbrießlich zu klingen. Nach einer Weile setzte sie hinzu:

„Da stimme ich mit Dir nicht überein! Ich liebe mein Bergheim, seine Stille, seine freundlichen Gärten und könnte mich schwerlich davon trennen. Dies einmal, wie darüber ein junger Dichter schreibt.“ Sie schob

teilt 18 Weiße und etwa 600 Schwarze, d. h. 3 pCt. Weiße und 97 pCt. Schwarze gegen rund 30 pCt. Weiße und 70 pCt. Schwarze bei den ersten Wismann'schen Kämpfen in Ostafrika.

Am Donnerstag trat der Bundesrat nach längerer Unterbrechung zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen, nachdem vorher die vereinigten Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Elsaß-Lothringen getagt hatten. Es wurde der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Bekämpfung des Mißbrauchs geistiger Getränke den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Justizwesen überwiesen.

Interessante Betrachtungen über Eisenbahnunfälle, welche möglicherweise zur Beruhigung ängstlicher Gemüter beitragen können, stellt die „Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen“ an, um zu ermitteln, ob und in wie weit im Vereinsgebiete die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs in Zu- oder Abnahme begriffen ist. Die Vereinsstatistik weist für die 10 Jahre 1880—1889 zusammen 48,412 Unfälle auf freier Bahn, Bahnhöfen und Haltestellen auf, oder 4841 im jährlichen Durchschnitt. Im Jahre 1880 waren 4771, im Jahre 1889 5070 Unfälle zu verzeichnen. Dazu treten 4832 Personen, welche in diesen zehn Jahren ohne eigenes Verschulden getötet oder verletzt sind. Der jährliche Durchschnitt beträgt 483, im Jahre 1880 betrug die Zahl 509, im Jahre 1889 647. Die absolute Zahl der in einem Jahre vorkommenden Unfälle und Verunglückungen von Personen ist daher allerdings nicht in Abnahme, sondern eher in Zunahme begriffen, es kann jedoch darin ein beunruhigendes Moment deshalb nicht erblickt werden, weil während der 10 Jahre die Länge der Vereinsbahnen von 56,614 auf 72,474 Kilometer, also um 28 pCt. und der Zugverkehr von 300 Mill. auf 468 Mill. Zugkilometer, also um 56 pCt. gestiegen ist. Reduziert man die Zahl der Verunglückungen und der Unfälle auf die Stärke des Zugverkehrs, so ergibt sich das erfreuliche Resultat, daß die Unfälle ganz entschieden und zwar ziemlich stetig in der Abnahme begriffen sind und auch die Verunglückungen sich in angemessenen Grenzen bewegen. Auf 100 Millionen Zugkilometer entfielen nämlich im Jahre 1880 1588 Unfälle, im Jahre 1889 dagegen nur 1081; die relative Abnahme der Unfälle betrug daher ca. 30 pCt. Was die relativen Zahlen der Tötungen und Verletzungen betrifft, so läßt sich auch diesbezüglich und zwar insofern eine Besserung konstatieren, als die 7 Jahre 1883 bis 1889 günstigere Resultate aufweisen wie die Jahre 1880 bis 1882, dagegen war die durchschnittliche Intensität eines Unfalles in den letzten beiden Jahren größer, als früher. Aus den weiteren statistischen Berechnungen ergibt sich im Durchschnitt für die behandelten 10 Jahre, daß ein Reisender folgende Wegelängen hätte mit der Bahn zurücklegen müssen, um getötet, bezw. verletzt zu werden: Getötet bei 666,666,666 Kilometer, d. h. 16,666 Fahrten um den Aequator (40,000 Kilometer), getötet oder verletzt bei 77,520,000 Kilometer, d. h. 1938 Fahrten um den Aequator.

Brighton. Die Ehegattin Parnells hat, den Wünschen der Freunde des Verstorbenen nachgebend, ihre Zustimmung zu einer öffentlichen Leichenfeier in Irland erteilt. Die Vorbereitungen zu derselben werden von dem Lordmayor von Dublin und den nationalistischen Deputirten getroffen. Den im Sterbepause versammelten parnellistischen Deputirten machte der Arzt über die Ursachen des Todes Parnells Mitteilung; hiernach trat nach vorausgegangenem rheumatischen Fieber der Tod infolge Herzschlags ein. Der Municipalrat von Dublin nahm eine Resolution an, in welchem dem tiefsten Bedauern über das Hinscheiden Parnells Ausdruck gegeben wird. Der Lordmayor von Dublin und die Mitglieder des Municipalrates werden offiziell der öffentlichen Leichenfeier beiwohnen. Allgemein wird angenommen, daß der Tod Parnells zu

ihm ein Hest zu und Arthur las beim Abendschein, der durch's geöffnete Fenster quoll:

Nicht alle können Rosen sein,
Nicht Lilien Stolz und Rittersporn;
Verachte nicht die Blüt' am Dorn
Und gar das traute Weilchen mein!

Nicht alle können Cedern sein,
Die Sturm nicht beugt auf stolzer Höh';
Der schwankte Halm, das Rohr am See,
Gott setze in ihr Recht sie ein!

Nicht alle können Fürsten sein,
Voll Reichtum, prangend in Gewalt
Des Kärrners ärmliche Gestalt
Schilt sie nicht niedrig und gemein!

„Das ist ja recht hübsch Helene“, schob er das Hest nun zurück, „ich verachte auch meine Heimat nicht, glaube mir, ich bin es nur anders gewohnt. Man lebt eben in Amerika anders!“

„Baron Leopold von Berg ist ja auch drüben gewesen,“ mischte sich nun die Kantarin ins Gespräch, „er ist aber schnell zurückgekehrt.“

„Ganz recht! Für derartige Leute hat die neue Welt keinen Namen! Ich kenne ihn wohl! Oswald erinnerte mich schon heute daran. Was ist denn eigentlich zwischen den Berg's?“

Helene schwieg, die Tante aber fuhr fort:

einer Vereinigung der verschiedenen Gruppen der irischen Partei führen werde.

Nordamerika. Die finanzielle Seit der Welt-Ausstellung in Chicago ist soweit geregelt, daß verschiedene Bürger in Chicago 5 000 000 Doll. für die Ausstellung gezeichnet haben. Die Stadt Chicago zeichnete ebenfalls 5 000 000 Doll., die Regierung der Vereinigten Staaten 1 500 000 Doll., eine Anzahl Einzel-Staaten der Union 2 700 000 Doll., eine Anzahl Süd- und Centralamerikanischer Staaten 1 980 000 Doll., so daß bis jetzt ein Garantiefonds von 16 180 000 Doll. vorhanden ist.

Auf den großartigen Schwindel, der in den Vereinigten Staaten mit Gewährung von Pensionen getrieben wird, wirft der Jahresbericht des Pensions-Kommissärs wiederum ein grelles Licht. Aus dem Berichte geht nämlich die ungeheuerliche, kaum glaubliche Thatsache hervor, daß jetzt, 26 Jahre nach Beendigung des Bürgerkrieges, die Zahl der Pensionsansprüche und damit die Summe für die zu zahlenden Pensionen beständig in wahrhaft unglaublicher Weise zunimmt. Die Armee der Pensionäre ist successive auf die enorme Anzahl von 676 000 angewachsen und ihr Unterhalt kostet im laufenden Fiskaljahr die kolossale Summe von 133 000 000 Doll., mehr als die fort-dauernden Ausgaben für das stehende Heer Deutschlands betragen.

Handels- und Gewerbe-Interessen.

Gerichtliches.

Ein großer Prozeß wegen Betrugs, Urkundenfälschung und Beihilfe dazu wurde dieser Tage vor der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts I. unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktors Marius verhandelt. Die Anklage richtet sich gegen die Kaufleute Hermann Loewenthal, Salomon Schreyer, Hugo Rosenthal, Alexander Borchart und Louis Dö, ein sechster Angeklagter, der Kaufmann Louis Loewenthal, Bruder des erstgenannten, ist flüchtig geworden. Als Zeugen sind über 50 Schneidermeister aus kleinen Städten der verschiedenen deutschen Provinzen erschienen. Sie sollen alle durch die Angeklagten geschädigt sein. Bei dem großen Umfange der Verhandlung findet diese im kleinen Schwurgerichtssaale statt. Die Anklagebehörde wird durch Assessor Jürgens vertreten, den Angeklagten stehen die Rechtsanwält Dr. Friedmann, Sello, Mescheder, Drucker und Reichardt aus Naumburg a. S. als Verteidiger zur Seite. Der Anklage liegt in Kürze folgender Thatbestand zugrunde: Im Anfang des Jahres 1890 sollen sich die fünf Angeklagten nebst dem flüchtigen Löwenthal verbunden haben, um Tritowaren, hauptsächlich baumwollene Unterhosen und Hemden, in großem Maßstabe zu vertreiben. Sie bezeichneter die von ihnen angepriesene Ware als besonders gesundheitsdienlich und nach dem System des Dr. Lamann angefertigt. Es wurden nur kleine Städte besucht und in diesen nur die Schneidermeister. Alle Ueberredungskünste wurden angewendet, um einen solchen geschäftsungewandten Handwerker zur Abnahme eines Postens Ware zu bestimmen und wenn alle Bemühungen an der Vorfront des zu Bearbeitenden scheiterten, wurde zu anderen Mitteln gegriffen. Dem Schneidermeister wurde die Ware in Kommission angeboten und ihm versichert, daß er keinen Pfennig zu bezahlen oder für Unkosten zu veranslagen habe. Er solle der einzige Verkäufer des Artikels in seinem Städtchen und der Umgegend sein und durch geeignete Annoncen in dem Lokalblatte solle der Absatz erleichtert werden. Die Abrechnung solle vierteljährlich erfolgen in der Weise, daß der Depositär einfach den Erlös für die verkaufte Ware nach Abzug eines entsprechenden Gewinnanteils abliefern. Alle unverkauften Stücke würden jederzeit und noch nach Jahresfrist wieder zurückgenommen, so daß der Depositär durchaus keine Gefahr laufe. Diesen Vorschlägen liehen die Schneidermeister bereitwillig ihr Ohr und in den meisten Fällen strichen sie vor der Berechtigung der Angeklagten die Segel. Wenn das Geschäft so weit gediehen war, so

„Vater und Sohn lebten nicht immer in den freundschaftlichsten Beziehungen zu einander! Jetzt hat man lange nichts gehört. Das Geschlecht hat dunkle Flecken in seinem Wappen.“

„Um was handelt es sich denn?“

„Ich weiß es eigentlich nicht so genau, mein seliger Gottfried erzählte mir öfter davon. Baron Edgar, der jetzige Besitzer des Gutes, ist eigentlich zweiter Sohn und erbt das Gut von seinem Bruder Harry, der eines unnatürlichen Todes starb, nachdem auch schon dessen Tochter auf unerklärliche Weise verloren gegnagen war.“

Wahrscheinlich ist das Kind umgekommen! Als der jetzige Besitzer Herr vom Gut Berg war, besand er sich gerade in Afrika, auf einer Reise um die Welt.“

Er kam erst zwei Jahre später, um sein Erbe anzutreten, denn man flüsterte sich zu, er könne sich mit seiner Gemahlin nicht vertragen. Zum Glück für ihn aber starb sie bald darauf und seitdem hat nie wieder eine Frau auf Schloß Berg gewaltet!“

„Was jedenfalls auffällig ist“, warf hier Oswald dazwischen, „ist der Umstand, daß niemals Jemand von den Berg's in der Kirche gesehen wurde, jedenfalls kein gutes Zeichen.“

„Da denken wir in Amerika doch ganz anders, Oswald. Jeder läßt dem Anderen seine Ueberzeugung und kümmert sich nicht im Geringsten um ihn.“

„Wir sind hier aber nicht in Amerika, lieber Arthur!“

(Fortsetzung folgt.)

hatte der Verkäufer auch sofort die Ware bei der Hand, da er stets einen großen Posten mit auf Reisen nahm. Bevor er sich aber von dem neu gewonnenen Kunden verabschiedete, war noch ein kleines Geschäft zu erledigen, das von dem Angeklagten in der Regel als eine „leere Formalität“ bezeichnet wurde und mehr zur Sicherheit des Kunden als des Verkäufers diene. Dem Schneidermeister wurde nämlich ein Wechsel vorgelegt mit dem Ersuchen, seinen Namen an der Stelle des Annahmevermerks quer zu schreiben. Bisweilen war der Wechsel schon vollständig ausgefüllt, in anderen Fällen trug das Papier nur in Buchstaben die Summe, zu welcher die in Kommission gegebene Ware berechnet war. Natürlich wurden die Handwerker stutzig und erwiderten, daß sie sich auf Wechsel nicht einlassen könnten, die Angeklagten verstanden es aber, ihre Bedenken zu besiegen. Sie versicherten hoch und teuer, daß der Wechsel nur eine Anerkennung sei, daß sie die Ware erhalten hätten und daß das Papier auf keinen Fall weiter begeben werden würde. Die Angeklagten Louis Löwenthal und Oß sollen sogar noch weitergegangen sein. Sie schrieben in Gegenwart der Kunden dicht am unteren Rand auf der Vorderseite des Wechsels den Vermerk: „Dieser Wechsel darf nicht weiter begeben werden“ und machten dadurch den Kunden sicher. Nach einigen Monaten wurde den letzteren zu ihrer Ueberraschung ein vollständig ausgefüllter Wechsel präsentiert. Bei denjenigen Wechseln, welche am unteren Rande den erwähnten Vermerk getragen hatten, war derselbe einfach abgeschnitten. Wohl oder übel mußten die Wechsel bezahlt werden und in vielen Fällen kamen die durch List zur Unterschrift bewogenen Handwerker in arge Verlegenheit. Sie wandten sich an ihre Berliner Lieferanten mit der Anfrage, was es mit dem Wechsel für eine Bedeutung habe und es wurde ihnen die kurze und blühdige Antwort, daß sie fest gekauft hätten und den Wechsel einlösen müßten. Dazu kam noch, daß die Ware nicht absehbar war. Auf einer großen Anzahl dieser Kundenwechsel standen die Namen der Angeklagten Hermann Löwenthal, Rosenthal und Borchardt als erste Abnehmer. Die Anklage nimmt an, daß dieselben recht wohl wußten, wie die Wechsel entstanden sind, die sie rücksichtslos gegen die Acceptanten eintrugen. Von den Angeklagten erschienen Löwenthal und Schreyer am schwersten belastet. Alle Angeklagten bestritten ihre Schuld und sollen durch die umfangreiche Beweisaufnahme überführt werden.

Es konnte das Beweismaterial am ersten Tage trotz stündiger Verhandlung nicht bewältigt werden. Die Zeugenvernehmung bewegte sich fast durchweg in demselben Rahmen. Ein Zeuge nach dem andern schilderte in derselben Weise, wie er zur Unterschrift eines Papiers, daß später sich als Wechsel darstellte, überredet worden war. Die Angeklagte Schreyer und Rosenthal bestritten entschieden, daß sie List oder falsche Vorpiegelung zur Erlangung der Unterschrift angewandt hätten, behaupteten vielmehr, daß die Zeugen die wahre Sachlage sehr wohl gekannt hätten. Die Seele des ganzen Unternehmens scheint der flüchtige Loewenthal gewesen zu sein. Der Angekl. Hermann L. gab folgende Darstellung über seine Geschäftsverbindung mit demselben: Nach längerem Aufenthalt in überseeischen Ländern sei er nach Berlin zurückgekehrt, um hier ein Exportgeschäft nach Afrika zu gründen. Sein hier ansässiger Bruder Louis Löwenthal habe ihm vorgestellt, wie er ein lohnendes Geschäft in Tripotagen machen könne, wenn ihm Jemand mit einem Kredit von mehreren Tausend Mark unter die Arme greifen würde. Er, der Angeklagte, habe sich dazu bereit erklärt und mit einer bedeutenden Fabrik in Stuttgart große Abschlüsse gemacht, da der Artikel, den er bis dahin noch gar nicht kannte, sich auch für den Export eignete. Er habe seinem Bruder eine Kiste mit Ware zum Werte von etwa 1000 Mark zur Verfügung gestellt und dabei die Vereinbarung getroffen, daß Louis Loewenthal erst neue Ware erhalten solle, wenn die vorher bezogene bezahlt wäre. Um den Vertrieb der Ware habe er sich nicht bekümmert, sondern nur die Wechsel von den Kunden in Zahlung genommen, die ihm von seinem Bruder eingehändigt wurden. Allerlei widrige Verhältnisse hätten denselben gezwungen, im Juni v. J. das Weite zu suchen. Nun habe er noch einen größeren Posten Ware auf Lager gehabt und um diesen abzusetzen, sei er mit Schreyer in Verbindung getreten. Die ihm von Schreyer gegebenen Wechsel habe er ebenfalls mit seinem Giro versehen, er habe sich dabei in gutem Glauben befunden, wie schon daraus hervorgehe, daß er dem Acceptanten nach kaufmännischer Weise etwa 14 Tage nach dem Verfalltage Anzeige gemacht und um Einlösung des Accepts gebeten habe. Der Angeklagte Schreyer behauptete noch, daß die Zeugen die mit ihnen getroffene Vereinbarung falsch aufgefaßt haben müssen. Seine Absicht sei gewesen, daß die Kunden kurz vor dem Fälligkeitstermine den Betrag für bis dahin verkauften Waren einsendeten und einen anderen Wechsel beifügen sollten, der auf einen um den eingefandten Barbetrag verringerten Betrag lautete. Auf diese Weise wäre der erste Wechsel getilgt worden und die Kunden hätten durch den Wechselverkehr keinerlei Nachteil gehabt. Der Angeklagte Rosenthal hat früher mit seinem Schwager Louis Löwenthal eine Seifenfabrik gehabt. Wie er angeht, haben sie mit ihren Gläubigern affordieren müssen und dabei größere Versprechungen gemacht, als sie erfüllen konnten. Er, Rosenthal, habe heute noch daran zu zahlen und da Louis Löwenthal dieselben Verpflichtungen aus früherer Zeit gehabt, so habe derselbe ihm einige Wechsel aus dem Ericotwarengeschäft gegeben, die er dann, mit seinem Giro versehen, weiter-

gegeben habe. Bezeichnend ist, daß die Angeklagten Louis Löwenthal und Rosenthal in denjenigen Fällen, in denen sie gemeinsam Besuch machten, sich stets als „Gebrüder“ Löwenthal vorstellten. Louis Löwenthal hatte auf seinen Geschäftsreisen stets einen der übrigen Angeklagten als „Assistenten“ bei sich, mit Ausnahme des Angeklagten Hermann Löwenthal, welcher nur wegen Begünstigung angeklagt ist, weil er gewußt haben soll, daß die von ihm in Verkehr gebrachten Wechsel auf unreelle Art entstanden waren. Auf Grund der Bezeichnung des Angeklagten Schreyer wurde Hermann Loewenthal derzeit verhaftet. Nach sechsstündiger Verhandlung am gestrigen Tage ließ der Angeklagte Schreyer sich zu einem offenen Geständnis herbei und gestand gleichzeitig, daß er den Angeklagten Hermann Loewenthal zu Unrecht belastet hatte.

(Schluß folgt.)

Lokal-Nachrichten.

Osternburg, den 12. Oktober, 1891.

† **Dienstveränderungen.** Der Hauptlehrer Düser zu Westerloh ist zum 1. November d. J. zum Hauptlehrer der Haarenthorschule zu Oldenburg ernannt.

† **Wech.** Eine Frau kam am Sonnabend mit ihrem Handwagen vom Wochenmarkt und ihr Wagen war gut beladen mit Hasen, Hühnern, Gemüse und Eiern. Auf dem äußern Damm angekommen, hatte sie noch bei einem Kaufmann ein Geschäft abzumachen und ließ den Wagen vor dem Hause stehen. Infolge einer Unebenheit des Pflasters geriet nachträglich der Wagen in Bewegung, rollte vom Trottoir und stürzte um, und als die Frau wieder aus dem Hause kam, mußte sie sehen, wie der Inhalt der zertrümmerten Eier sich als gelbe Sauce über Hasen, Hühner und Gemüse ergossen hatte.

§ **Der Unterricht** hat nach Beendigung der 14-tägigen Michaelisferien in allen Schulen der Stadt wieder begonnen und damit das zweite Semester des Schuljahres seinen Anfang genommen. Veränderungen in den Lehrerkollegien der verschiedenen Anstalten sind diesmal fast gar nicht vorgekommen.

† **Konzert.** Frau Kammerfängerin Moran Olven, welche am 20. d. Mts. ihre große Gastpielreise antritt, in der ersten Hälfte November in St. Petersburg und Moskau singt, wird um vielen Wünschen nach zu kommen, Sonnabend, den 17. Oktober im Kasinoalle zu Oldenburg ein Konzert geben, unter Mitwirkung ihres Gatten, des Herzogl. Anhalt. Kammerfänger Carl Moran und des Herrn Hofkapellmeister A. Dietrich.

r. **Wie wir schon** in letzter Nummer dieses Blattes meldeten, brannte am Sonnabend in Wilhelmshaven das Gefängnis nieder. Bei dieser Gelegenheit ist es mehreren Sträflingen gelungen, zu entkommen und wird es wohl schwer halten, dieselben wieder einzufangen, da sie in dortiger Gegend, wie von mehreren Seiten behauptet wird, sehr viele Helfershelfer zu einer Flucht finden können.

r **Die letzten Vorstellungen** des mechanischen Theater Morieux hatten gestern sehr starken Zuspruch. Bei jeder Vorstellung waren fast alle Plätze besetzt und wird der Besitzer des Theaters mit seiner Einnahme jedenfalls zufrieden sein. In einigen Tagen werden nun auch vom Pferdemarktsplatz die letzten Spuren des Kramersmarkts verwischt sein, nur die leeren Börsen werden manchen wohl noch länger daran erinnern.

† **Arretiert** wurde gesternabend auf der Langenstraße gegen 7 Uhr ein Dragoner durch einen Feldwebel der Infanterie. Der Betreffende versuchte sich anfangs zu widersetzen, doch es half kein Widerstreben, er mußte mit zur Wache. — Günstiger kamen zu derselben Zeit 3 Soldaten und 1 Zivilist davon, welche auf der Nadorsterstraße in roher Weise fangen (grölten.) Ein Polizist, welcher die Betreffenden bei dieser Ungezogenheit ertappte, ermahnte dieselben, ruhig zu sein; dies waren sie auch, so lange sie sich noch von dem Diener des Gefängnisses beobachtet glaubten, später aber wurde das frühere Amüsement mit „ungeschwächten Kräften“ fortgesetzt. Ein Abführer in der Ruheföhrer zur kurzen Haft wäre in solchen Fällen wohl stets das einfachste und sicherste auch das natürlichste Mittel zur Herstellung der öffentlichen Ruhe und Ordnung.

† **Brügelci.** Heute früh stand an der Haustür des Barbiers Zink in der Staustraße mit Kreide geschrieben: „Morgen früh um 7 Uhr komme ich, dann rechnen wir ab. Wegner.“ Zink, welcher keine Ahnung von diesem Wits hatte, hörte um die angegebene Zeit ein Klopfen an seiner Haustür; es war diesmal die Bröddchenfrau, und nachdem diese abgefertigt, schloß er die Thür wieder ab. Bald darauf klopfte es wieder. Zink öffnete arglos, und herein trat Wegner, sein früherer Prinzipal. Dieser ging mit ihm in sein Lokal, schloß die Stubenthür ab und begann, seinen früheren Gehülften bössartig zu bearbeiten. Zink schrie über Mord und Totschlag, es entstand ein Auflauf und schließlich fand Wegner es für geraten nach Hause, zum Lappan, zu entfliehen, doch, o weh! mit Zurücklassung seiner Perrücke, welche Zink ihm als Wahrzeichen vom Kopfe gerissen hatte. Diese heitere Morgenatmosphäre dürfte noch ein ernstes Nachspiel haben.

e. **Der neue Proviant-Schuppen** am Drielerfußweg ist bereits so weit fertiggestellt, daß er vor einigen Tagen schon gerichtet werden konnte. Das Gebäude giebt den andern großen Schuppen an Größe nichts nach.

† **Unglücksfall.** Der Führer eines Hoyerischen Bierwagens, Cassebohm, hatte am Sonnabend das Unglück,

als er in Horsten (Ostfriesland) seinen Wagen wieder besteigen wollte, vom Rabe des Wagens auszugleiten und zwischen die Räder zu fallen. Als inzwischen die Pferde anjogen, ging ihm der schwere Wagen über einen Arm und ein Bein, welche leider beide abgefahren wurden.

e. — **Leichtsin.** Zu einem hiesigen Kaufmann kam vor einigen Tagen ein junger Bursche, um etwas zu kaufen. Vor der Thür hatte er seine brennende Cigarre, die er natürlich nicht rauchen durfte, in die Tasche gesteckt. Während er nun vor dem Tresen stand, verbreitete sich allmählich ein verbätiger Geruch im Zimmer, dessen Ursache man an dem aufsteigenden Rauch bald erkannte: des Jungen Hofe brannte. Rasch entschlossen packt der Kaufmann den Burschen beim Kragen und steckt ihn in die Regentonne. Einige leichte Brandwunden waren jedoch schon entstanden. Als der „gerettete Jüngling“ nach dem kalten Bade schnell seiner Wohnung zurannte, vergaß er einen seiner Pantoffeln. Dieser wurde ihm nachgeschickt; jedoch mußte der Ueberbringer desselben eine Strafpredigt anhören, welche von der Mutter des Jungen über das viele Wasser gehalten wurde.

a. **Kurze Zeit nach dem sozialdemokratischen „Kongress“**, der vor 3 Wochen bei Habeler abgehalten wurde, ist verschiedenen Arbeitern der „Oldenburgischen Glashütte“ die Arbeit gekündigt worden. Daß dies mit dem Kongress zusammenhängt, steht wohl unzweifelhaft fest. Die Betroffenen sollen ihre sozialdemokratischen Gedanken gar zu deutlich ausgesprochen und ihre agitatorische Thätigkeit zu auffällig betrieben haben. — Solche Arbeiter, die wegen sozialdemokratischer Umtriebe haben entlassen werden müssen, können nur bei denjenigen Hütten wieder Arbeit finden, die nicht zum „Verband“ gehören, und das sind meistens nur Hütten mit kleinem Betriebe. Nur in der Nähe von Berlin, so erzählte man uns, giebt es ein sehr großes Glashüttenwerk, das seinen Arbeitern alles nur mögliche gestattet: Fachvereine und jede andere Art sozialdemokratischer Vereinigungen. Der Lohn soll dafür aber auch um 30 Pfg. niedriger als sonst üblich sein. Der Unternehmer ist ein Jude. —

e. **Im Stall der 2. Eskadron** sind jetzt nach englischem Muster Vorrichtungen getroffen, welche das Ausschleichen der Streu auf den Gang verhindern. Es sind etwa 15 cm hohe Bretter, die mit Strohschienen umgeben sind; diese Einrichtung wird von den Hannoverischen Reitern schon seit längerer Zeit gebraucht.

e **Am Langenweg** wohnt ein eifriger Anhänger der Pfarrer Kneipp'schen Wasserheilmethode. Jeden Morgen stiefelt derselbe barfuß im nassen Gras herum; im Laufschrift wird eine Wiese mehreremale durchlaufen, dann zieht der Kneippianer schnell Strümpfe und Schuhe an und begiebt sich an seine Arbeit.

† **Als neues Mittel** gegen die Schwindsucht wird jetzt in Frankreich versuchsweise das Aristol angewandt, ein Patentprodukt der Elberfelder Farbenfabriken. Dr. Nadaud schreibt darüber: „Die Wirkung des Aristols ist eine prompte, denn schon nach dem 6. bis 7. Tage wird der Husten und Auswurf geringer und die Nachtschweiß hören auf. Nach 20 bis 25 Tagen läßt sich gewöhnlich eine Gewichtszunahme feststellen. Die Einspritzungen sind gefahrlos und ganz schmerzlos.“ Wenn sich diese Erfahrungen des französischen Arztes bestätigen, so steht dem Aristol eine große Zukunft bevor.

Nachrichten aus der Gemeinde.

vom 2. bis 8. Oktober.

Proklamirt: Landg. (25. Sept. bis 8. Okt.) 65—68.

Kaufm. Peter Wilh. Georg Wieting in Nordenham u. Marg. Hel. Kreys, Rad. Maler Joh. Silbers Georg Meyer u. Anna Herm. Joh. Müller, Dhmst. Küperges. Ernst Heinr. Frz u. Anna Marg. Reunaber, Rad. Buchbinder Julius Delschner u. Math. Dorothee Sophie Peters, Donnerschwee.

Getraut: Stadt 99—101. Heizer Heinr. Karl Meurer u. Anna Marg. Röver geb. Logemann. Sekonde-Leutnant Otto Diedr. Eckart von Wurmb in Rosen und Alma Louise Kaling. Kais. Buchhalter an der Reichsbank in Berlin Carl Ad. Ferd. Kurlbaum und Henr. Marie Wilh. Bralle.

Geboren und getraut: Stadt 369—379. Fortoline Gerhardine Henr. Buhr, Heinrichstr. Agnes Joh. Marg. Willers, Donnerschwee. Kath. Antoin. Kruse, Widelstr. Wilhelm Heinr. Ludw. Schütte, Alexstr. Lina Marg. Bertha Smit, Rad. Fr. Friz Hegewisch, Bürgereschstr. Reinhard Wilh. Fr. Aug. Johannes Hoppe, 3. Chernerstr. Hermann Wilh. Diedr. Fesensfeld, Kurwidstr. Frieda Math. Schröder Heinrichstr. Johanna Hel. Marie Heilmann, Casinoplatz. Fr. Aug. Max Heinr. Willers, Sonnenstr. — Landgem. 267—269. Hermine Math. Hel. Mühle, Wechloy. Martha Hel. Köben, Wahn. Karl Gerh. Zink, Egh.

Verdiat: Stadt 333—339. Elise Best, Kriegerstr. 3 M. 27. T. Marg. Kath. Bernhard. Hoher geb. Meyer, Milchstr. 29. 6. 15. Betty Marie Elisabeth. Mindermann, Alexstr. 1. 5. 5. Charl. Hel. Henr. Warrelmann geb. Meyer, Alexstr. 51. 5. 1. Johanna Mag. Meyerjürgens, Widelstr., 11 J. 22 T. Marie Sophie Gerhards geb. Müller Wm. Willersstr. 47. 7. 21. — Landg. 180. 181. Almuth Marg. Silbers, Bornhoff. 60. 11. 9. Anna Wilh. Sophie Meyer, Cv. 3 J. 4 T.

Schiffs-Nachrichten.

Angef. am 10. Okt.: Ballcer von Hammelwarden, Danmann von Ikehoe. Abgeg. am 10. Okt.: Ballcer nach Süwürden.

Bekanntmachung.

Nachdem die Verteilungspläne über das
Forenseinkommen der Steuerpflichtigen der
Stadtgemeinde Oldenburg gemäß Artikel 7
des Gesetzes vom 23. März 1891, betreffend
die Heranziehung der inländischen Aktien-Ge-
sellschaften, Forenseinkommen zu den Gemeinde-
und Schullasten, sowohl den betreffenden Ge-
meinden, Schullasten, wie auch den Steuer-
pflichtigen mitgeteilt worden sind, werden die
Beteiligten aufgefordert, etwaige Einwen-
dungen gegen die einzelnen Verteilungspläne
bei Vermeidung des Ausschlusses mit den-
selben innerhalb 14 Tagen, vom 12. Ok-
tober cr. an gerechnet, bei dem Unterzeichneten
einzubringen.

Oldenburg, 1891, Oktober 8.
Der Vorsitzende der Schätzungs-Ausschüsse der
Stadtgemeinde Oldenburg.
Roggemann.

Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Armenkommission wünscht
mehrere Knaben, die strenger Aufsicht be-
dürfen, und ein 1 Monat altes Mädchen bei
achtbaren, in geordneten Verhältnissen le-
benden Leuten in Pflege zu geben.

Geigneten Annehmern kann ein verhält-
nismäßig hohes Kostgeld bewilligt werden.
Näheres ist im Rathhause, Zimmer Nr. 18,
zu erfragen.

Oldenburg, den 9. Oktober 1891.
Die Armen-Kommission.
Roggemann.

Baby-Bazar

Theodor Meyer, Oldenburg i. Gr.
Schüttingstraße 15.

Größtes Kinderanrüstungs- Geschäft Norddeutschlands

bietet alles, was zur Ausstattung eines klei-
nen Kindes, vom ersten Lebensstage an, ge-
hört, und was sich im Gebrauch als wirklich
praktisch bewährt hat

Erstlingshemden,
Fädelchen,
Nabelbinden,
Wickelhänder
Windeln (Luren)
Tücher.
Gummi-Unterlagen,
Schwanenhaut Unterl.,
Taufkleidchen,
Bätschen,
Strümpfchen,
Schuhe (gehäkelt).

Tragbettchen,
Strecktissen Einlagen,
Babettchen,
Nachtrockentücher,
Babettchen,
Wickelkleidchen,
Tragkleidchen,
Trag-Planenröckchen,
Trag-Schirtingröckchen,
Leibchen,
Nachthöschen,
Nachtkleidchen,
Tragmäntel.

Fertige Kinderbetten, zu jeder Wa-
gengröße passend, fertige Kinderzuzüge und
Bettszüge, Kinder-Steppdecken und Koverts,
Kopfkissen, Kinder-Steppdecken und Koverts,
Kopfkissen und Kopfkissen, zu
jeder Wagengröße passend.

Beste deutsche und englische
Kinderwagen
mit Gummirädern und verstellbarem
Verdeck, Kinder-Bademannen und Stedbecken,
Badeöfen, an jeder Badewanne anzubringen,
liefern in 10 Minuten warmes Wasser.
Saugflaschen, Sauger, Glasröhren etc.

Sorleth Milchkochapparat
ist unentbehrlich für die Ernährung der Säug-
linge.

Sorleth Milchkochapparat
tötet alle Milz kranker Milch, erhält die Milch
2 Tage frisch, verhindert das Säuern und die
Bildung der lästigen Milchsäure.

Sorleth Milchkochapparat
vollständig komplet zu Mk. 2,50, 4,—, 7,—
9,—, 12,—, 15,50 und 18,— Mk.
Alle Ersatzteile am Lager.

Permanente Ausstellung
in Erstlings-Ausstattungen befindet
sich 1. Etage.

Zu vermieten zum 1. No-
vember
eine kleine Wohnung, bestehend aus
Stube, Kammer, Küche etc.
J. D. Spreen, Rosenstr. 14.

Osternburg. Ich habe einige Stücke
Moorland zu haben in Akford zu vergeben.
Hermann Hahe.

Schweizerhalle.
Täglich Konzert u. Vorstellungen.

Robert Müller,

Kupferwaren-Fabrik, Apparate-Bauanstalt,
Maschinen-Schlosserei, Armaturen-Lager,
Oldenburg i. Gr.,
Nächternstr. 6.

Höchstprämiiert: Bremen 1890.

Spezialität: Brenner- und Destillier-Apparate, Vorkaischbottiche
eigener Konstruktion. Komplete Einrichtung von Brennerien, Brauereien,
Molkereien etc. Montierungsarbeiten aller Art.

Massenfabrication kupferner Pumpen und Röhren jeglicher Dimension.
Anlage von Dampf- und Wasserheizungen. Anfertigung sämtlicher Badeinrich-
tungen nach Wunsch, Bassins aus Kupfer, Eisen und Zink, kupferner u. schmiede-
eiserner Kessel nach Maß, sämtlicher Bedarfsartikel für Bauunternehmer etc.

Großes Lager in allen Arten Röhren und Fittings, Armaturen
für Maschinen, Dampfessel etc., kupfernen Küchengeräthen, Bierapparaten,
Gummi-Artikeln u. s. w., namentlich in allen Bedarfsartikeln für
Brauereien, Brennerien, Wirthe etc.

Verzinnen, Verzinken und Verbleien von industriellen Bedarfs-Artikeln und
Haushaltungsgegenständen.
Vertretung und Lager der patentierten Grevenbergischen
Torfstreu-Klosets

Reparaturen sorgfältig u. billig. Prompte solide und billige Bedienung.
Prima Referenzen. Zeichnungen, Kostenaufschläge u. Auskünfte gratis u. franko.

Guter kräftiger
Souchong-Thee,
Pfd. 2 Mk. 50 Pf.

Guter kräftiger
Congo-Thee,
Pfd. 2 Mk.

Ernst Hoyer,
Theehandlung,
Langestr. 39.

Oldenburg. Zu belegen
jederzeit Kapitalien gegen 3,6
bis 4 pCt. Zinsen.

H. Hasselhorst, Rechnungsführ.
H. Kirchenstraße 9.

Täglich frisches Rostfleisch, sowie
Würst empf. J. Spiekermann,
Kurwischstr. 26.

Fertige Wäsche.
Tischzeuge jeder
Art.

Proben und
Auswahl-
sendungen
nach aus-
wärts
franko!

Leinen u.
Halbleinen.
Hemdentuche.
Bett- u. Daun-
en-Drellen. Bettfedern
u. Daun-Steppdecken.
Leinene Taschentücher.
Aussteuerartikel jeder Art.
Weisse u. crème Gardinen.
Tischdecken und Portièren.
Möbelstoffe und Teppiche.

Flanelle, Coatings.
Barchende.
Unterziehzeuge

in grösster Auswahl von den bil-
ligsten bis zu den feinsten Quali.

H. G. Gebrels & Sohn

Die Uhrenfabrik

von
C. Jägermann Nachf.
Berlin W.
Friedrich-Strasse Nr. 77.

n. a. h. Jäger-Strasse.
Gegründet 1866.

verkauft und versendet mit reeller 3jähriger Garantie

Nickel-Herren-Remontoir Marke „Diogene“		
gutes Schweizer Fabrikat, mit Emaille-Zifferblatt und Sekundenzeiger		
Zeigerstellung durch die Krone		12 Mk.
Silberne Herren-Cylinder-Schlüssel-Uhren Ia. 10 Steine mit Goldrand		18 Mk.
Diese Uhr ist das Beste, was in Schlüsseluhren gemacht wird und ist mit Firma versehen		
Silberne Herren-Remontoir-Cylinder-Uhren mit Goldrand, 6Steine		20 Mk.
do. do. do. do. do. do. Ia. 10 do.		25 Mk.
do. do. do. Ancre- do. do. do. Ia. 15 do.		35 Mk.
do. Damen-Remontoir mit Goldrand, 2 silberne Kapseln, 10 Steine		24 Mk.
14 Karat. Gold-Damen-Remontoir, 10 Steine, solide Uhr		36 Mk.
14 do. do. do. do. 10 do. extrastark		50 Mk.
14 do. do. do. do. mit Schutzdeckel		65 Mk.
14 do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln		75—150 Mk.
14 do. do. Ancre-Herren-Remontoir, 15 Steine, offen		60—90 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit Schutzdeckel		90—150 Mk.
14 do. do. do. do. do. mit 3 Goldkapseln		120—300 Mk.
18 do. do. do. do. do. von A. Lange n. Söhne, Glashütte		
b. Dresden 250—3000 Mk.		
Wecker-Uhren mit Ancregang in jeder Lage gehend, mit Sekundenzeiger 5 Mk.		
Grosse Auswahl in Regulatoren, Bronze-, Stand- u. Wecker-Uhren, goldenen, silbernen, Talmi- und Nickel-Ketten.		

Illustrierter Preis-Kourant gratis und franko.
Sämtliche Uhren sind sorgfältig abgezogen und reguliert. Versand nach Ausserhalb gegen
Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Bei vorheriger Einsendung des Betrages franco
Versand von Taschen-Uhren. Bei Aufgabe von Berlin Referenzen grössere Auswahlungen be-
reitwilligst. Streng feste Preise. Die Firma kauft und verkauft nur gegen bar.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes in Oldenburg.

Garderoben-Magazin

von
Lorenz Bley,

Osternburg, Schulstraße 1a.
empfehlen in größter Auswahl
auf Abzahlung

Herren- u. Knaben-
Garderoben

fertig und nach Maß in bedeutender
Auswahl von Stoffen.

Arbeitergarderoben

leicht und schwer.

Gute Lederhosen, Isländer, Jagd-
westen, Kittel, Hemde.

Hüte, Mützen, Regenschirme.

Wäsche, Handschuhe.

Strumpfwaren, Unterziehzeuge,
Flanelle, Kleiderzeuge.

Korsetts, Trikot-Taillen, Kinder-
kleidchen und Sätschen.

Schultertragen, Kopfhüllen, wollene
Damenjassen, Westen, Hosen und
Hemden.

Bett-, Tisch-, Kommoden- und
Wagen-Decken.

Hemden-Leinen, Bettzeuge, Inletts,
Handtücher

Betttücher und Bettvorleger, Wachs-
tuch.

Neuestes in
Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.
Billigste feste Preise!

Gegen baar 5% Rabatt!

Folgende Nachlassgegenstände sollen
unter der Hand billig verkauft werden:
mehrere komplette Betten, teils so gut wie
neu, 2 Glaschränke, 1 Eckschrank, 2 Tische,
4 mahagoni Stühle, 1 Waschkommode, 1
Waschtisch, 1 Blumentisch, 1 große Gänge-
lampe und einige Bilder.
Gäufingstraße 9.

Santos-Kaffee,

kräftig und feinschmeckend, 1/2 kg 1 Mark
empfiehlt
M. Dreiser,
Osternburg, Cloppenburgstraße.

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das
Meisterschafts-System
zur
praktischen und naturgemässen
Erlernung
der

französischen, englischen, italienischen
spanischen, portugiesischen, hollän-
dischen, dänischen, schwedischen, pol-
nischen, russischen und böhmischen
Geschäfts- u. Umgangssprache.

Eine neue Methode, in 3 Monaten eine Sprache
sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht
von

Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch — Englisch — Spanisch —
Polnisch, komplet in je 15 Lektionen à 1 Mk.
Italienisch — Russisch, komplet in je 20
Lektionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1,50 M.

Portugiesisch — Holländisch — Dänisch —
Schwedisch — Böhmisch, komplet in je 10
Lektionen à 1 Mk.

Probefriefe aller 11 Sprachen à 50 Pf.
Leipzig. Rosenthalsche Verlagshdl.

Grossherzogl. Theater.

Dienstag, den 13. Oktober 1891
14. Vorstellung im Abonnement.

Größenwahn.
Schwanz in 4 Akten von Julius Rosen.

Rassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Spiel-Plan
des Bremer Stadt-Theaters.

Dienstag, 13. Oktober. Rabale und Liebe.
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

Mittwoch, 14. Oktober. Tamnhauser. Große
Oper in 3 Akten von Richard Wagner.

Donnerstag, 15. Oktober. Unsere Don Juans.
Gesangsposse in 4 Akten von Leon Treptow.